

Neues Sawitziland



Ein PDF-Magazin von Siegfried Wittenburg

Nr. **9** im 2. Leben
Impressionen aus der Europäischen Union:
Südtirol (Italien)

Liebe Leserinnen und Leser,

wer mehr über den gesellschaftlichen Zustand Deutschlands erfahren möchte, der informiere sich nicht nur in den Medien, sondern besuche einfach mal seine Nachbarn in den umliegenden Staaten und frage nach, was sie über die größte Bevölkerung in Europas Mitte denken. Der Wiedereintritt in die Bundesrepublik Deutschland löst so manche Erkenntnisse aus. In dieser Ausgabe erzähle ich von einer Reise nach Südtirol im Juni 2025 - und der Rückkehr..

Viel Vergnügen!

Ihr

Siegfried Wittenburg

Erfahrungen

Im Spätsommer 2005 reiste ich nach langer Zeit der Transformation, verbunden mit der harten Zeit meiner Existenzgründung, mal wieder nach Polen. Auch dieses Land befand sich noch mitten in der Transformation nach der Befreiung von russischer Vorherrschaft, ob sowjetisch oder nicht, sei dahingestellt. Ich erlebte dort eine ungeheure Aufbruchstimmung. Polen war kurze Zeit zuvor Mitglied der Europäischen Union geworden. Deutsche und andere westliche Europäer waren willkommen. Die Rückkehr in den östlichen Teil Mecklenburg-Vorpommerns empfand ich als ernüchternd. Statt einer Aufbruchsstimmung nach dem Ende des SED-Regimes erlebte ich eine dumpfe Depression.

Mit der nationalkonservativen PiS-Regierung hat sich in weiten Teilen Polens die Stimmung inzwischen geändert und ist teilweise in Deutschfeindlichkeit umgeschlagen. Der Grund ist das Verdrängen, was die Deutschen den Polen im Zweiten Weltkrieg angetan haben, und die fehlenden Konzepte der Wiedergutmachung. Zu den Osterfeiertagen 2025 ergab sich auf der Insel Usedom ein anderes Bild. Ich erlebte ein jugendliches und quirliges Swinemünde, wogegen in den deutschen Kaiserbädern am frühen Abend die Promenaden hochgeklappt wurden. Das betraf aber nur die Seebäder. Die pommersche Universitätsstadt Greifswald erlebte ich wiederum als aufgeschlossen, modern und lebendig. Dieser Unterschied ist im Alter der jeweiligen Bevölkerung begründet.

2008 kehrte ich von einer Bed-and-Breakfast-Reise aus Schottland zurück. Dort erlebte ich, dass die Schotten umso freundlicher wurden, je weiter ich in den ärmeren Norden kam. Nach drei Übernachtungen verabschiedeten sie sich mit einer Umarmung. Auf der Rückreise nach der Ankunft in Hannover bin ich mit dem ersten Deutschen, dem ich begegnete, aneinandergeraten. Seine Patzigkeit mir gegenüber als Hotelgast konnte ich schwer ertragen.

Von den baltischen Staaten habe ich bereits erzählt. Deutsche sind dort willkommen, als Touristen, als Geschäftsleute und auch als Soldaten der NATO-Länder. Auch in Finnland am Rande der Europäischen Union erlebte ich eine Dynamik, die ich in Deutschland vermisste. Der Grund ist die heute bewusst gelebte Freiheit und Demokratie nach dem Zusammenbruch der Sowjetunion. Während in Dänemark und Norwegen die Spuren des deutschen Nationalsozialismus oft ins Auge fallen und die Einwohner aufrichtigen Deutschen gegenüber aufgeschlossen sind, erlebte ich in Schweden eine seit Jahrhunderten eingeübte Gelassenheit. Das hat sich geändert. Die drohende Gefahr geht im Ostseeraum von der russischen Exklave Kaliningrad aus, ehemals das deutsche Königsberg.

Mit Sorge erfahre ich, dass in den Niederlanden der Rechtspopulismus erstarkt ist, was die Europäische Union gefährden kann. Die Gründe sind ähnlich wie in Deutschland: eine verfehlte Politik hinsichtlich der Migration, obwohl die Niederlande eine Kolonialmacht waren.

In Frankreich erlebte ich die Phase der wütenden Gelbwesten. Ansonsten ist es ein liberales und wohlhabendes Land, ebenfalls mit einer kolonialistischen Vergangenheit, die ihm jetzt auf die Füße fällt. Mit Polen und Deutschland spielt Frankreich eine erhebliche Rolle im europäischen Staatenbund.

Die Österreicher diskutierten mit mir über die Migrationspolitik Angela Merkels, während ich in der Tschechischen Republik nach der Transformationsphase eine wohlthuende Zufriedenheit spürte. „Uns Tschechen ging es noch nie so gut wie heute.“



Fazit

In den Gesellschaften der Europäischen Union sind die Stimmungen unterschiedlich, was historische Gründe hat. In ihnen und somit auch in Deutschland existiert eine multiple Problemlage, die nur gemeinsam und mit kluger Politik beherrscht werden kann. Die aktuelle Lage muss allerdings von allen erkannt werden, um entsprechende Maßnahmen einleiten zu können. Der weitgehend von außen geschürte Rechtspopulismus, basierend auf die Migration über schwerzusichernde Grenzen, schwächt die Demokratie. Er ist vor allem in den bevölkerungsstarken Mitgliedsstaaten präsent. Migration und die mit ihr verbundene Angst vor Fremden und Veränderungen ist die Achillesferse dieser Staatengemeinschaft.

Die größte Gefahr geht allerdings von den Feinden von Freiheit, Demokratie und Menschenwürde aus, die, von starker digitaler Propaganda begleitet, sowohl technologisch als auch militärisch hochgerüstet in Aktion getreten sind. Diese zielt genau auf die Achillesferse. Eine weitere Gefahr, das wurde bisher kaum erkannt, besteht im fortschreitenden Klimawandel. Dieser wird weitere Migrationsbewegungen auslösen, nicht allein aus Gründen der steigenden Temperaturen, sondern infolge des Mangels an Trinkwasser und des steigenden Meeresspiegels.

Die Europäische Union macht sich unglaublich, wenn sie den rechtspopulistischen Forderungen nachgibt. In der logischen Folge wäre somit ihr Ende eingeläutet, was sowohl das Ziel der Rechtspopulisten als auch der Feinde von Freiheit, Demokratie und Menschenwürde ist. Als Antwort ist nur der Weg der Integration möglichst vieler Menschen möglich, die diese Werte leben wollen, gleich welcher Herkunft. Das ist eine Aufgabe von Generationen, was selbstverständlich sein sollte. Denn wer will seinen Kindern und Kindeskindern Unfreiheit und Diktatur zumuten?

Gedenken

In der zweiten Junihälfte reise ich nach Südtirol. Entgegen unseren Bildungsreisen durch europäische Länder hat meine liebe Frau eine Woche Aufenthalt mit Halbpension im Sambergerhof in 1.500 Metern Höhe in Villanders gebucht. Sie möchte mit mir auf der Alm wandern, Enzian und Murmeltiere entdecken.

Wir machen am 17. Juni Zwischenstation in Gießen. Dort nehmen wir auf Einladung des Landes Hessen an der Eröffnung des ehemaligen Notaufnahmелagers als heutigen Lern- und Erinnerungsort teil. In der Stadt erlebe ich eine multikulturelle Gesellschaft wie selten in Deutschland, in Marburg erfreue ich mich an der positiven Energie der dort lebenden jungen Menschen. Der Bürgermeister Gießens erzählt von den Problemen der Stadt, die sie als Notaufnahmелager seit Kriegsende für fast eine Million aus Unfreiheit und Diktatur Geflüchtete nicht ohne Konflikte lösen musste. Darunter befanden sich auch mein Bruder und meine Schwägerin, die 1959 und 1988 an die Pforte klopfen.

Geschichten aus dieser Zeit werden im „Notaufnahmелager Gießen“ erzählt. Es war zwischen 1949 und 1989 die zentrale Anlaufstelle im Westen für Flüchtlinge und Übersiedler aus der DDR. Direkt nach dem Zweiten Weltkrieg waren es die Vertriebenen aus dem Osten, die hier eine vorübergehende Bleibe fanden. Und später Geflüchtete aus den Sowjetrepubliken, aus Afghanistan, Eritrea, Irak oder Syrien. Sie alle einte der Wunsch, vor Willkür, politischer Verfolgung und Gewalt zu fliehen und ein neues, freies Leben zu beginnen.

Auch Joachim Gauck, Bundespräsident a. D., hatte durch die Teilung Deutschlands sieben seiner Angehörigen verloren. Ebenso hat Volker Bouffier, ehemaliger Ministerpräsident Hessens, diese Umbrüche miterlebt. Beide sind Zeitzeugen. Der Lern- und Erinnerungsort richtet sich aber auch an die Jüngeren, die die Mauer nur aus der Schule kennen. Joachim Gauck appelliert in seiner mitreißenden Rede, dass die Menschen in Deutschland für den Erhalt von Freiheit, Demokratie und Menschenwürde so viel Energie aufbringen, wie es die Bevölkerung Gießens seinerzeit getan hat. Er bekommt tosenden Applaus.

Nur einige geladene Herren in der dritten Reihe des mit 300 Personen gefüllten Festzelts applaudieren nicht.



Dolomiten

Unter diesem Eindruck reisen wir in Richtung Süden weiter und passieren im nordwestlichen Teil des Freistaats Bayern auf einer fünfspurigen Autobahn durch gewaltige Tunnel hindurch die Region um Aschaffenburg. Diese extrem breite Autobahn ist nur wenig befahren, zwei oder maximal drei Spuren hätten ausgereicht. An Geld mangelt es dort nicht. In Baden-Württemberg bei Ulm verengt sich dieselbe Autobahn in zwei Spuren und wir nutzen sie ohne einen Stau. Diesen erleben wir erst auf einer Bundesstraße in Österreich aufgrund einer Baustelle am Fernpass. Eine fast endlose Kolonne süddeutscher Autos nutzt ein langes Wochenende um Fronleichnam für einen Ausflug nach Südtirol.

Nach Passieren des Brennerpasses über die alte Bundesstraße biegen wir in Klausen rechts nach Villanders ab und fahren fünfzehn Spitzkehren hinauf bis zum Sambergerhof unterhalb der Villanderer Alm. Von allen Aussichtspunkten einschließlich der Terrasse bietet sich ein grandioses Panorama der Dolomiten auf der gegenüberliegenden Seite des Tals. Das junge weibliche Personal empfängt uns mit einem Begrüßungscocktail und geleitet uns an den Tisch, wo ein Fünf-Gänge-Menü wartet. Es spricht Deutsch. Ich frage die junge Frau, die als Abiturientin in den Ferien jobbt, ob sie sich als Italienerin oder Südtirolerin fühlt. „Ich bin italienische Staatsbürgerin und mein Herz schlägt für Südtirol.“ In den folgenden Tagen genießen wir die Freundlichkeit der Hotelangestellten und bauen sogar mit ihnen und weiteren Gästen persönliche Beziehungen auf.

Südtirol ist erst nach dem Ersten Weltkrieg zu Italien gekommen. Zuvor gehörte dieses Gebiet zu Österreich. Italienische Beamte übernahmen die Verwaltungen und die Einwohner mussten Italienisch lernen. Im Umgang miteinander behielten sie ihre Sprache und somit wird allgemein Deutsch gesprochen. Alle Schilder und Schriften sind in zwei Sprachen ausgeführt. Seit 1972 genießt Südtirol mit den Provinzen Bozen und Trient als erweiterte Autonomie umfassende Selbstverwaltungsrechte und zählt zu den wohlhabendsten Gebieten Italiens und der Europäischen Union. Neben Deutsch und Italienisch wird auch Ladinisch gesprochen, ein romanischer Dialekt, der in mehreren Alpenländern Oberitaliens anzutreffen ist. Natürlich spricht das Hotelpersonal auch fließend Englisch. Die Gäste, die sich heute eingeeckelt haben, kommen aus allen Teilen Deutschlands, aus Belgien, den Niederlanden, Polen, der Schweiz, Italien und sogar aus Südkorea.

Der junge Chef erscheint, begrüßt jeden Neuankömmling mit Handschlag, erkundigt sich nach dem Wohlbefinden und verströmt Urlaubstipps. Am Nebentisch sitzt der Seniorchef, der fünfzig Jahre als Gastwirt tätig war und 2020 den Sambergerhof an seinen Sohn übergeben hat. Sein Motto lautet: Freundlichkeit kostet nichts, ist aber sehr viel wert.

Zwei Monate nach der Übernahme brach die Corona-Pandemie aus, das Hotel musste geschlossen und die Mitarbeiter entlassen werden. Jetzt sind sie wieder da und verbreiten mit ihrem Service ein unglaubliches Wohlfühlgefühl. Das Frühstücksangebot variiert täglich, es werden regionale Wein- und Biersorten angeboten. Zum Abend wird ein Fünf-Gänge-Menü serviert, eine Kombination aus österreichischer und italienischer Kochkunst. Im Untergeschoss befindet sich ein SPA-Bereich mit fünf Saunen, auf einer Wiese ein Schwimmbecken mit Dolomitenblick, hinter dem Haus scharren glückliche Hühner.

Südtirol scheint ein Sehnsuchtsort der Menschen der gesamten Europäischen Union zu sein. Wir begegnen Reisende aus fast allen Mitgliedsstaaten einschließlich der Schweiz. Die Villanderer Alm erweist sich mit ihren Wanderwegen und Berghütten bis in über 2.000 Metern Höhe als authentisch, während auf der Seiseralm auf der östlichen Seite des Tals der Tourismusbarstept. Hier bilden die Felsen der über 3.000 Meter hohen Dolomiten eine beeindruckende Hochgebirgslandschaft. Fast keiner dieser berühmten Orte ist authentisch. Sie bestehen nur aus Hotels, Restaurants und Shops für die Touristen. Angeschlossen sind zahlreiche Lifte, die im Winter zu den Skigebieten führen. Die Parkplatzgebühren sind jenseits von Gut und Böse.

Die Straße zum 2.218 Meter hohen Sellapass besitzt eine Fahrradspur. Radfahrerkolonnen mit bis zu einhundert Radlern legen sich für ein Selfie im Hochgebirge ins Zeug. Durch die engen und kurvenreichen Straßen in den Tälern finden kollektive Ausflüge von dutzenden Porsche-Besitzern statt. Biker mit schweren Motorrädern schlängeln sich laut knatternd in Rudeln durch die Kurven. Für die Einheimischen bleiben diese Tage um Fronleichnam in keiner guten Erinnerung. Sie fühlen sich von der Rücksichtslosigkeit der motorisierten Touristen erheblich gestört.



Mit Freude erfahre ich, dass sich die Schönheit meines Heimatbundeslandes Mecklenburg-Vorpommern bis nach Südtirol herumgesprochen hat. Ich bin froh, dass es weder Skipisten noch Seilbahnen noch kurvenreiche Straßen besitzt, dafür schattige Alleen. Am kulinarischen Angebot kann man noch arbeiten.

Lebensart

Am meisten hat mich die Stadt Bozen fasziniert. Auf Italienisch heißt sie Bolzano. Sie ist die Hauptstadt dieser autonomen Region, zählt über 100.000 Einwohner und liegt 262 Meter über dem Meeresspiegel, also tief im Kessel der italienischen Alpen. Während unseres Aufenthalts steigt die Tagestemperatur auf 36°C, Tendenz auf über 40°C steigend. Bozen hat das Glück, keine weltbekannte Sehenswürdigkeit zu besitzen. Sonst würden die Wohnungen über Airbnb vermarktet werden, die Touristen würden für Fotos Schlange stehen und der Espresso wäre unbezahlbar. Das Stadtzentrum empfängt uns mit exzellenter Straßenmusik, mit schick gekleideten Hochzeitsgesellschaften und mit Menschen, die sich persönlich gegenüberstehen, wenn sie gestikulierend kommunizieren. Die hochsommerlichen Temperaturen scheinen den Einwohnern, unter denen sich unauffällig Touristen gesellt haben, nichts anzuhaben. In den historischen Straßen wechseln sich edle Geschäfte, Verkaufsstände mit regionalen Lebensmittelprodukten, Cafés und Restaurants ab. Bozen lebt und pulsiert ab 10.00 Uhr in den noch kühlen Morgenstunden, wie ich es selten in einer europäischen Großstadt erlebt habe. Auf den Plätzen sprudeln Brunnen mit frischem Wasser aus den Bergen, wo sich die Erwachsenen, die Kinder und die Hunde kostenlos bedienen können. Den Rest erzählen meine Bilder.

Wieder dahom

Die Rückreise führt uns durch Innsbruck. Die österreichische B 174 wird hinter einem Tunnel bei Seefeld zur deutschen B 2 bei Mittenwald. Unter einem Sonnenschirm stehen im Auftrag des deutschen Innenministers zwei Polizeibeamte und kontrollieren unsere Hautfarbe. Wir dürfen nach Deutschland einreisen. Auf der Gröblalm oberhalb Mittenwalds und unterhalb des schneefreien Karwendelgebirges gönnen wir uns je einen prächtigen, mit Erdbeeren und Sahne gefüllten Windbeutel. Der Kellner schwärmt von der Insel Usedom, wo sich gerade seine Eltern aufhalten. Auf den Dächern Mittenwalds sehe ich keine einzige Solaranlage.

Nach Garmisch-Partenkirchen nordwärts empfängt uns eine neue Autobahn, die durch moderne Tunnel hindurch nach München führt. Sie dient den skifreudigen Bayern, die dann vor Garmisch stundenlang Schlange stehen, weil die Autobahn vor einer Ampel abrupt endet. Irgendwo zwischen Garmisch und München wurde mit dem Autobahnbau aufgehört, aus welchen Gründen auch immer, vermutlich weil die Steuergelder aus Berlin nicht mehr zur Verfügung stehen. Auf den weiteren Autobahnabschnitten zeichnen sich viele deutsche Autofahrer mit ihren PS-starken Motoren durch hohe Geschwindigkeiten und Rücksichtslosigkeit aus, was enorme Gefahren zur Folge hat und Unfälle verursacht.

Bei Bayreuth habe ich für eine Zwischenübernachtung ein Hotelzimmer gebucht. Der Parkplatz steht voll mit Limousinen der Mittelklasse, vor allem von Geschäftsreisenden. Einige sitzen einsam und im großen Abstand voneinander auf der Terrasse und bearbeiten ihre Laptops. Ein Kellner versorgt sie mit fränkischem Bier. Es gibt auch Radeberger. Die junge Dame an der Rezeption vermietet uns gegen einen Aufpreis ein Zimmer mit Klimaanlage. Draußen herrscht eine Temperatur von 32°C. Das Zimmer ist okay.

Wir suchen das Hotelrestaurant, das im fränkischen Stil daherkommt, zum Abendessen auf. Außer uns sind einige Weißhaarige aus einem Reisebus zu Gast. Es wird traditionelle fränkische Küche serviert, dazu wahlweise Bratkartoffeln oder Pommes Frites. Ich wähle fränkische Würstl, dazu gibt es Bratkartoffeln und Sauerkraut. Es schmeckt fürchterlich. Ich sehne mich nach den frischen und schmackhaften Speisen Südtirols. Von einem Plakat blickt der Ministerpräsident des Freistaats Bayern, Markus Söder, herab. Sein Spruch lautet: „Unsere Wirtshäuser sind das Herz der Dörfer. Franken: Bayerische Lebensart.“

Wieder einmal bin ich aus einem der Nachbarländer nach Deutschland zurückgekehrt. Ich muss an die mitreißende Rede Joachim Gaucks in Gießen denken. Eine in weiten Teilen sehr wohlhabende, überalterte und somit konservative Gesellschaft muss wohl für den Erhalt der Freiheit, Demokratie und der Menschenwürde ihrer Kinder und Kindeskinde viel Energie - und vor allem Verständnis aufbringen. Das ist die Herausforderung.

Siegfried Wittenburg
Sanitz, 29. Juni 2025







Es kommt die Zeit, da Engel und
die heilige Kirche singen, denn wir sind die
Kirche, die heilige Kirche, die Kirche, die Kirche,
die Kirche, die Kirche, die Kirche, die Kirche,
die Kirche, die Kirche, die Kirche, die Kirche.





















VATER UNSER ZU UNS KOMME DEIN REICH





















9 12
6 15

1

Unterführung
3-4-5-6















































19,95 €

Heute
frische
Unterhosen























